

Verlieren deutsche Erfinder ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit?

Entwicklungsland Deutschland

Als Ende des 19. Jahrhunderts neben Großbritannien auch andere Industrienationen aufstrebten, begannen die Briten mit der Kennzeichnung importierter Ware, um sich gegen die minderwertigen Nachahmungsprodukte zu schützen. Diese Kennzeichnung betraf zunächst nur ein einziges Land und erfolgte durch die Bezeichnung „Made in Germany“.

Heute steht „Made in Germany“ weltweit für Qualität und Innovation. „Doch wie lange noch“, fragt Innovationsforscher Dirk Loop, der Erfinder und Unternehmer bei der Optimierung ihres Geistigen Eigentums unterstützt.

Erfinder hatten schon immer einen besonderen Platz in der deutschen Geschichte. Menschen, wie Werner von Siemens, Carl Zeiss, Gottlieb Daimler, Robert Bosch oder Artur Fischer. Doch wo sind diese großen Persönlichkeiten heute? Was viele nicht wissen: Deutschland hat noch immer eine Reihe herausragender Erfinder – was indes fehlt sind Unternehmer.

„In Deutschland gibt es viele gute Ideen,“ sagt Dirk Loop, „aber zur Umsetzung von Ideen in marktreife Produkte oder Dienstleistungen benötigt man eine ausreichende Ausstattung mit Kapital, Risikobereitschaft aber vor allem Fleiß und Durchhaltevermögen.“ Er verweist auf eine Studie aus dem Jahr 2007 mit dem Titel „Der programmierte Stillstand“. Darin beschreiben die Autoren Meinhard Miegel und Thomas Petersen die alternde deutsche Gesellschaft und zeigen auf Basis empirischer Umfragen, wie wenig Leistungsbereitschaft und Ehrgeiz zur Wertschöpfung tatsächlich vorhanden ist, und dass es für die meisten befragten Deutschen nur gelte, den Besitz zu wahren statt ihn zu vermehren. Loop ist damit unzufrieden: „Für die strukturelle Anpassung einer Volkswirtschaft an die Herausforderungen der Globalisierung kommt der Innovationskraft von Existenzgründern eine entscheidende Rolle zu.“

Die SIGNO-Initiative des Bundeswirtschaftsministeriums sei, laut Loop, dabei eines der wenigen Förderprogramme, welches tatsächlich Innovationen, also marktreife Erfindungen, fördere. SIGNO sei im Vergleich zu anderen Förderprogrammen zwar nur ein „Zwerg“, helfe jedoch wirklich den heutigen „Bosch’s“, nämlich Menschen, die ihren erfinderischen Geist als Basis für eine Unternehmensgründung nutzen wollten. Sie zeigten nicht nur Ideenreichtum, sondern auch Tatkraft und könnten daher gar nicht genug unterstützt werden. Im Gegensatz zu (teil-) staatlichen Forschungseinrichtungen, denen es primär um Ruhm und Fördermittel ginge, und Entwicklungszentren von Großkonzernen, in denen durch stetigen Erfolgsdruck überwiegend nur kleinere Weiterentwicklungen entstünden, sei es nämlich insbesondere freien Erfindern und flexiblen Klein- und Kleinstunternehmen möglich, echte Innovationen zu schaffen.

“Es geschieht zu wenig.”

Seit Jahren versucht die Politik mit millionenschweren Förderprogrammen auch Studenten und Professoren zu ermutigen, sich mit Forschungsergebnissen selbstständig zu machen: Mit mäßigem Erfolg. Der parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Hartmut Schauerte zog erst vor wenigen Wochen bei einem Festakt zum 10-jährigen bestehen des Förderprogramms EXIST eine nüchterne Bilanz: „Für eine hohe Innovationsdynamik unserer Volkswirtschaft brauchen wir noch mehr technologieorientierte Unternehmensgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Vermittlung unternehmerischen Denkens und Handelns muss bundesweit integraler Bestandteil der Hochschulausbildung werden.“ Die Zahl der Ausgründungen aus Hochschulen sei jedoch rückläufig, die der Spin-offs zuletzt um vier Prozent gesunken. Beim letzten Gründerwettbewerb des Ministeriums bewar-

ben sich gerade einmal noch 1.300 Studenten. Schauerte ist damit unzufrieden: „Es geschieht zu wenig.“

Doch viele wollen gar nicht: Professor Dietmar Harhoff, Leiter des Entrepreneurship Center an der Ludwig-Maximilians-Universität München, gehört zu denen, die Studenten zu Unternehmern machen wollen und Professoren mit Investoren zusammenbringen. Dafür wird er von anderen Professoren teilweise sogar angefeindet: „Die glauben, ich gefährde die akademische Idee.“

„In jedem Fall sollten Hochschulen und Entwickler jeder Größenordnung darauf achten, ihr geistiges Eigentum richtig zu schützen,“ rät Dirk Loop, „denn geschütztes Wissen ist ein Wirtschaftsgut.“ Loop hat sich zur Aufgabe gemacht, Entwicklungen sowie deren Schutz und Ertrag zu optimieren und den Markt für geistiges Eigentum zu stimulieren. Nach seiner Ausbildung als Bankkaufmann und einem Volkswirtschaftsstudium arbeitete er vor allem in Unternehmensberatungen und im Marketing. Überdies war er an der Planung und Gründung der IP Bewertungs AG (IPB), Hamburg, beteiligt. Das Unternehmen schuf Fonds, die Erfindern Geld für die weltweite Vermarktung und weitere Patentierung zur Verfügung stellen. Diese Fonds sind nicht nur für Entwickler und Unternehmer interessant, sie bieten gleichfalls Investoren interessante Chancen, denn Innovationen sichern nicht nur die Existenz von Unternehmen und Arbeitsplätzen, sondern sie sorgen für Wachstum – auch in Krisenzeiten.

Keine Rezession für gute Ideen

„Während der drei schweren Finanzkrisen der neunziger Jahre verzehnfachte sich das Einnahmenvolumen aus Patentverwertung weltweit im Zuge der Rückbesinnung auf die tatsächlichen Erfolgstreiber der Weltwirtschaft; und das sind immaterielle Werte, vor allem Patente, die geschützte `Währung` der Wissensökonomie,“ sagt H. Jürgen Schünemann, Geschäftsführer des Vertriebskoordinators Vevis, Berlin. Er hat vor wenigen Tagen mit dem Vertrieb des Alpha Patentfonds 3 begonnen, - ein geschlossener Fonds, der bis zu 50 Millionen Euro in die Verwertung von Schutzrechten investieren wird.

Der Markt für Patente und anderes Geistiges Eigentum wächst weltweit seit zwei Jahrzehnten mit hohen Zuwachsraten, und die Bereitschaft von Unternehmen zur Patentverwertung, zum Aus- und Einlizenzieren und zum Erwerb steigt auf breiter Front. „In Deutschland steht dieser Markt noch am Anfang seiner Entwicklung, er ist offen und steckt voller ungenutzter Potenziale,“ erklärt Schünemann: „Viele Unternehmen besitzen Patente, die sie selber nicht nutzen, andere hingegen gut gebrauchen könnten. Mehr als die Hälfte davon können sofort eingesetzt werden; ein großer Teil hat einen Wert im Millionenbereich.“

„Weltweit müssen sich Unternehmen durch stetige Innovation beweisen, um in einem globalen Markt bestehen zu können, der durch immer kürzere Produktionszyklen, rasante Dynamik und internationale Konkurrenz gekennzeichnet ist“, erklärt Loop, „da ist es konsequent, dass die Arbeitsteilung nun schon in der Forschung und Entwicklung beginnt.“ Der weltweit immer liquider werdende Patenthandel zeige dies und sei darüber hinaus eine enorme Chance für deutsche Entwickler, sie müssten sie nur richtig zu nutzen wissen: **„Der Wettbewerb der Zukunft ist ein Wettbewerb um gewerbliche Schutzrechte.“** Diese Aussage ist indes nicht „Made in Germany“. Sie stammt von Wen Jiabao, dem chinesischer Premierminister.

Rückfragen und V.i.S.d.P.

Dirk Loop
Rostocker Str. 1
D-20099 Hamburg
Fon: 040-43269.002
Fax: 040-43269.003
dirk@dirkloop.com